

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertionsstempel von 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels.)

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

Der Minister des Innern und der Justiz haben den Gerichtsadjunkten bei dem Kreisgerichte in Neusatz, Konstantin Stojkovic, zum Adjunkten bei dem Urbairialgerichte erster Instanz in Zombor ernannt.

Der Minister für Kultus und Unterricht hat den supplirenden Lehrer an der dreiklassigen Unter-Real-schule zu Joachimsthal, Andreas Wondra, zum wirklichen Lehrer dieser Lehranstalt ernannt.

Der Justizminister hat die bei dem Kreisgerichte in Cattaro erledigte Gerichtsadjunkten-Stelle dem Bezirkskoms. Aktuar in Almiffa, Paul Mattiazzi, verliehen.

Der Justizminister hat den Hilfsämter-Direktions-Adjunkten bei dem Landesgerichte in Prag, Johann Masanez, zum Direktor der Hilfsämter des Kreis-gerichtes in Pisek ernannt.

Am 24. August 1859 wird in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das XLV. Stück des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet werden. Dasselbe enthält unter

Nr. 153. Den Erlass des Finanzministeriums vom 21. August 1859 — wirksam für alle Kronländer — womit der Zeitpunkt der Hinausgabe neuer, auf österreichische Währung lautender Banknoten zu 5 fl. festgemacht wird.

Wien, 23. August 1859.
Vom k. k. Redaktions-Bureau des Reichsgesetzblattes.

Nichtamtlicher Theil.

Herr Franz und Frau Joa v. Langer-Podgoro haben sich bereit erklärt, in ihrem Schlosse zu Lugg bei Neustadt zwei rekoneszirende k. k. Offiziere oder 4 leicht verwundete oder rekonesziente Solda-

ten, vom Feldwebel abwärts, in die Privatpflege zu übernehmen.

Dieser anerkennenswerthe Beweis von Vaterlandsliebe wird mit dem Ausdrucke des lebhaften Dankes hienit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Vom k. k. Landes-Präsidium. Laibach am 24. August 1859.

Korrespondenzen.

Graz, 24. August.

A Unter den mehrfachen Beweisen von Patriotismus in unserer loyal gesinnten Steiermark während der letzten kriegsbewegten Zeit nimmt unstreitig die Bildung unseres freiwilligen-Korps einen sehr ehrenvollen Platz ein. Dieses Schützen-Bataillon, aus mehr als 1200 jungen, kräftigen Leuten bestehend, war nicht nur in kurzer Zeit organisiert und äußerst nett und zweckmäßig ausgerüstet worden, es hatte auch in verhältnismäßig kurzer Zeit durch die unausgesetzten fleißigen Exercitien in den militärischen Handgriffen und Bewegungen eine so überraschende Gewandtheit erlangt und zeigte bei den verschiedenen Evolutionen eine so gute Haltung und Geschicklichkeit, daß sich aus Allem der feurige, strebsame Geist erkennen ließ, der diesen patriotisch gesinnten Körper befeelt. Diese schöne, in unserer Landes-Hauptstadt zu Stande gekommene Gründung wird aber durch den Umstand, daß der Friede geschlossen wurde, ohne daß die wackere Truppe ihre Tapferkeit hatte bewähren können, nicht der Vergessenheit anheimfallen; wie die gestrige „Tagesspost“ berichtet, hat das steiermärkische freiwilligen-Bataillon die ehrenvolle Bestimmung erhalten, die Cadres für das neu zu errichtende 11. Jäger-Bataillon zu bilden, welches bisher in der Lombardie sein Depot hatte, und ist für dasselbe bereits der wackere Kommandant der steiermärkischen freiwilligen-Schützen, Herr Major Eysler, ernannt worden, der sich schon morgen in dieser Dienstes-Eigenschaft nach Leoben begibt, wo der neue Truppenkörper zusammen-gestellt wird. Zum letzten Male noch als „steiermärkisches freiwilligen-Korps“ hat sich dasselbe Don-

nerstag am 18. August vollzählig in Parade auf dem großen Glacis präsentiert, an welchem Tage das A. h. Geburtsfest Sr. k. k. Apostolischen Majestät, unseres allgeliebten Kaisers, in gewohnter solennier Weise begangen wurde, bei welcher Gelegenheit sich dieses Korps, sowohl durch sein hübsches Aussehen als durch seine gute Haltung vortheilhafter bemerkbar machte. Bei der vorgestern stattgefundenen Aufzeichnung jener Mannschafft, welche gekrönt ist, sich in das 11. Jäger-Bataillon auf die Dauer eines Jahres einreihen zu lassen, sollen sich bereits 500 zum Dienste gemeldet haben, welche die gegenwärtige Adjuturung vorläufig beibehalten werden. Diese neue Truppe wird den Namen „11. Jäger-Schützen-Bataillon“ zu führen haben, wodurch der patriotische Eifer der Steiermärker in ehrenvoller Erinnerung wird erhalten werden.

Von dem die bliesige Garnison beziehenden Infanterie-Regimente Graf Wimpffen Nr. 22 ist gestern Abends ein Theil hier eingetroffen.

Die Durchzüge von verwundeten und kranken Kriegern aus Italien und die Sperrung derselben auf dem Bahnhofe dauern noch immer fort und ist unser Frauen-Comité unermüdet thätig, seiner wichtigen Aufgabe, die Leidenden schnell und auf bestmögliche Weise zu erquicken, gebührend nachzukommen. — In letzter Zeit sind wieder vom Lande und namentlich aus mehreren Schlössern des hohen Adels Erklärungen zur Aufnahme verwundeter Krieger eingelaufen.

Triest, 25. August.

- r - Wir wurden gestern durch die Kundmachung, daß der über das Küstenland verhängte Belagerungs-zustand nun aufgehoben sei, daran erinnert, daß derselbe überhaupt über uns schwebte, denn es hatte solcher sich in jeder Hinsicht so wenig fühlbar gemacht, daß hier gewiß Niemand mehr seiner gedachte. Um so fühlbarer machte sich der thausendfache Belagerungs-zustand, in den gerade am gestrigen Tage unsere Straßen und Plätze versetzt waren. Der 24. August ist der große Tag des Durchzuges und der Kon-

Feuilleton.

Laibacher Plaudereien.

(Herbstmahnung. — Folgen der Dürre. — Physiognomie Laibachs — Rosenbach — Ein Schenke. — Der patriotisch-Frauenverein und seine Reue. — Theater. — Restauration der Fronte. — Nahe Gröfzung der Saison. — Konzertausichten.)

Vor wenigen Tagen hat die heißeste Zeit des Jahres ihr Ende erreicht; die Hundstage sind vorbei. Noch leben wir im Monat August, noch ist die Sonne nicht in das Zeichen der Waage getreten und hat dadurch den Beginn der dritten Jahreszeit bezeichnet; noch schmeicheln wir uns, die Freuden des Nachsommers genießen zu können, und schon — Herbst ist es. Die Nächte sind kühl, die Morgen wehen lange Nebelschleier in den Thälern und im Gebüsch der Flußufer, des Himmels Azur ist blasser, die Blumen und Wälder sind stiller geworden, ein bläulicher Dufte schwebt auf den Gebirgen und ergießt sich immer weiter in die Gründe, die Abende verursachen dem zu spät im Freien Weilenden ein leichtes Frösteln — es herbstet! Schon streuen die Bäume welkes Laub auf den Weg, auf den Wiesen blühen nur noch weiße Dolden, und blaue und gelbe Compositen, und wenn uns je noch Zweifel blieben, ob der Herbst wirklich nahe, so sagt uns die kleine Galluna, das blühende Heidekraut, daß es also sei. Ja, die Natur legt ungewöhnlich früh das Gewand des braunen

Herbstes an, und das hat die Hitze und anhaltende Dürre verschuldet, die viele Wochen lang auf unserer Gegend lag. Der mit einem bedeutenden Sturke des Thermometers jüngst eingetretene Regen hat kaum vermocht, der lebenden Natur neues Leben einzufößen; nachzubringen, was versäumt war, konnte er gar nicht; die Grummerteile ist verloren und der Halden wird nur ein dürftiges Ernteresultat liefern.

Auch unsere Stadt hat eine ganz andere Miene angenommen. Während sie sonst das Prototyp der Ruhe und Einöde war, ist sie jetzt voll Bewegung, der kriegskundige Gott Mars belebt alle Straßen, alle Spiße und Kaffeehäuser, und in der Sternallee erfreut eine Regimentemusikbande das Publikum durch Vortrag heiterer Piecen. Auch am „grünen Berge“ war an einem Nachmittage durch die Musikkapelle des Regiments Graf Winday eine Unterhaltung veranstaltet worden, die aber nur leidlich besucht war; vielleicht, daß die Kenntniß von der Qualität des dort gegenwärtig ausgehenden Bieres eine größere Frequenz beeinträchtigte. Der jetzt am häufigsten besuchte Ort ist Rosenbach, das liebliche, idyllische Rosenbach, zu dessen Besuch schon der angenehme Weg einladet. Der Nachmittage versammelt allort ein ungemein zahlreiches Publikum, meist dem schönen Geschlechte angehörig, und wer sich Rosenbach zur günstigen Stunde besetzt, wird zugestehen, daß das auf das Geschlecht hier angewendete Prädicat „schön“ kein übertriebenes ist. Der edle braune Moccasast — angenommen nämlich, daß es Mocca ist, — vermischt mit dem besten „Overs“ übt hier, wie er überhaupt thut,

eine ungemein beschleunigende Wirkung auf die Sprachorgane der Schönen, und ein Gang durch die prunkenden, bekränzten Reihen führt zu der Ueberzeugung, daß der Lateiner Recht hat, wenn er behauptet:

Quando conveniunt
Maria, Sybilla, Camilla,
Sermonem faciunt
Et ab hoc et ab hac et ab illa.

Doch zu etwas Anderem. Es ist bereits berichtet worden über die Feier des Geburtsfestes Sr. k. k. Apost. Majestät, unseres geliebten Kaisers, wie sie von der Bevölkerung Laibachs begangen wurde. Dabei ist einer Feier nicht Erwähnung gethan, die auf der hiesigen bürgerlichen Schießstätte geschah, und die der Feuilletonist dadurch der Vergessenheit entreißen will, indem er sie in seiner Tagesgeschichte verzeichnet. Es fand nämlich am 18. d. M. die Uebergabe jener Scheibe an die Schützengesellschaft Statt, auf welche Se. Majestät bei Höchstseiner ehemaligen Hiersein einige gelungene Schüsse gethan. Bekanntlich sollte diese Uebergabe schon im Frühjahr erfolgen, die Feiertätigkeit war auch vorbereitet; da brachen die Kriegsstürme aus und der Ernst der Zeit ersabte die Gemüther, so daß das Fest einen Aufschub erleiden mußte. Die Feier begann Mittags mit einem gemeinschaftlichen Mahle, bei welchem der Oberschützenmeister Dr. Ritter von Stöckl eine Ansprache, die Bedeutung des Festes betreffend, hielt, ein dreimaliges Hoch auf den kaiserlichen Schützen unter dem Donner von 12 Kanonenschüssen ausgebracht wurde und die städtische Musikkapelle die Volkshymne spielte. Hierauf begann ein

fusion für unsere guten Triester, der einzige und alleinige Umzugstag unserer Stadt; der Tag der Möbel-Varrikaden in allen Straßen; der Tag der entbüllten Geheimnisse, der die sonst im Schooße der Familien bewahrten Haushaltungs-Reliquien den vorwichtigen Augen der Menge vorführt; der Tag der tragi-komischen Ereignisse und Zufälle. Man athmet leichter, wenn er überstanden, und man nicht mehr Gefahr läuft, an jeder Straße von einer zusammenstürzenden Möbel-Pyramide begraben zu werden. Auch unsere Hausbesitzer, denen der 24. August, als gleichzeitiger Verfallstag der Mieten, sonst ein erwünschter Tag war, der ihre Börsen füllte, mögen ihn heuer mit weniger frohen Augen begrüßt haben. Die in den letzten Jahren bis ins Maßlose gesteigerten Mieten der Wohnungen und namentlich der Magazine sind heuer sehr bedeutend gefallen und es sind auch wenig Ausnahmen vorhanden, daß sich die Sache im Interesse der Besitzer bessert, d. h. für die Parteien verschlimmert. Einerseits zahlreiche Neubauten in den verlassenen Jahren und vielfaches Bezichen der umliegenden Villen für Sommer und Winter, andererseits die schlechten Geschäfte, die Jeden zu Einschränkungen veranlassen, sind die Ursachen dieser im Allgemeinen wohlthätigen Folgen.

Der schon seit längerer Zeit beschlossene Weg von hier nach „Miramar“, der in der Strecke von Barcola nach dem obengenannten herrlichen Lustschloß Sr. k. Hoheit des Erherzogs Ferdinand Max auch schon seit Jahr und Tag vollendet ist, wurde nun auch in der Strecke von hier nach Barcola in Angriff genommen. Wir begrüßen den Beginn dieser Arbeit mit lebhafter Freude, und sehen der Vollendung des Werkes mit Ungeduld entgegen. Die Straße, hart am Meer vorbeiführend, dem sie abgewonnen werden muß, wird dem wohl nirgends so berechtigten Verlangen nach Spaziergängen ein weiteres Scherflein abtragen. Wir erhalten auf diese Weise ein Seitenstück zu der schönen, nach Cervola führenden Straße, und können den Fremden, denen wir außer dem Meere, an dem wir freilich unschuldig sind, beinahe gar Nichts zu bieten vermögen, wenigstens mit patriotischem Stolz auch eine mercurspannende Riviera di Ponente und Levante (!) zeigen.

Doch nein, in der nächsten Woche können wir ja auch unsere Herbstausstellung von Blumen, Früchten und Gemüse vorweisen, welche der seit ein Paar Jahren bestehende Gartenbau-Verein für Küstland und Friaun veranstaltet und durch Verleihung von Medaillen und Preisen, sowie durch eine eigene Garten-Zeitschrift für Hebung der Blumen- und Früchteleucht zu wirken strebt. Wir zollen dem Vereine und seinem Streben volle Anerkennung, und wollen nur hoffen, daß er nicht das Loos aller bisher hier entstandenen Vereine theilt: in kurzer Zeit zu Grunde zu gehen. Triest hat sich bis jetzt als ein sehr schlechter Boden für jede Art von Vereinen gezeigt, nachdem aber unser Podestà selbst Präsident des erwähnten Gartenbau-Vereins und eifriger Botaniker ist, und auch sonst manche unter den Vätern unserer Stadt Gartenbesitzer und Aussteller sind, dürfte dieser Verein glücklich am Leben bleiben, und auf unsere Stadt nicht einen ähnlichen Schatten werfen, wie es z. B. das Eingehen des Kunstvereins gethan. Daß eine Stadt, von dem Reichthum und der Einwohnerzahl wie Triest, nicht im Stande war, einen

bescheidenen Kunstverein aufrecht zu erhalten, gibt von dem Kunstsinne und der Kunstliebe unserer Mitbürger ein trauriges Zeugniß. Es gibt gewiß keine Stadt, die unter ähnlichen Verhältnissen ein solches Vöotien ist wie die unsrige, obwohl namentlich unsere italienischen Blätter bei jeder Gelegenheit den erleuchteten Kunstsinne der schönen Tergeste, mit den beliebten, unausweichlichen — issimi in den Himmel heben, das ist fürwahr nicht der richtige Weg; der echte Patriot legt den Finger auf die Wunde, wenn sie auch darob schmerzt und leidet; leider ist es nur zu wahr, daß echte Kunstliebe hier, mit nur sehr wenig Ausnahmen, ein unbekanntes Ding ist; Kunstwerke sind hier Möbel und zwar ziemlich überflüssige Möbel, bei denen schließlich, wo ein Einkauf vorgenommen wird, der goldene Rahmen am schwersten ins Gewicht fällt.

Unser künftiger Statthalter, Freih. v. Burger, ist bereits vor mehreren Tagen hier eingetroffen und von den Höchstgestellten unserer Behörden empfangen worden. Unsere Blicke richten sich mit Vertrauen auf ihn, und hoffen wir, daß Herr von Burger, als Triestiner und genau bekannt mit den Verhältnissen unserer Stadt, von dem wohlthätigsten Einfluß auf dieselben sein wird. Keine Persönlichkeit wäre uns zur Ausfüllung dieses Postens erwünschter gewesen als jene des Herrn von Burger.

Oesterreich.

Laiabach. In der Nacht vom 25. auf den 26. d. M. wurden in der eine Stunde von Laiabach entfernten Ortschaft Kozarje 14 Wohn- und 22 Wirthschaftsgebäude sammt der Ernie ein Raub der Flammen.

Wien, 25. August. Sr. Excellenz der Herr Minister des Innern, Graf v. Goluchowsky, hat gestern die für ihn eingerichtete Wohnung im Ministerialgebäude in der Wipplingerstraße bezogen und beabsichtigt in etwa zwei Wochen zur Ordonung seiner Angelegenheiten sich nach Lemberg zu begeben.

Wien, 25. August. Die gestrige „Wiener Ztg.“ schreibt: Unter den Gegenständen, welche in den letzten Wochen von Mitgliedern des k. k. Ministeriums und anderen von Sr. Majestät dem Kaiser eigens berufenen Staatsmännern verhandelt wurden, um die Verbesserungen in's Werk zu setzen, welche das kaiserliche Wahlgesetz vom 15. Juli in Aussicht stellt, befindet sich auch das Gemeindegesez. Die „Wiener Ztg.“ ist in der Lage gewesen (in Nr. 203) zu erklären: daß es die Absicht der Regierung sei, das Gemeindegesez mit Beihilfe von Vertrauensmännern aus allen Klassen in den Provinzen ohne Aufschub „den eigenthümlichen Zuständen der einzelnen Kronländer anzupassen.“ Hiemit ist zugleich der Wirkungskreis dieser Vertrauensmänner angedeutet. Wir haben nämlich Grund zu glauben, daß die Aufgabe derselben nicht darauf beschränkt werden, das Gesez in allen seinen Bestimmungen auszuführen, sondern mit Festhaltung der leitenden Grundsätze desselben nach Maßgabe der provinziellen Bedürfnisse die entsprechenden Modifikationen vorzuschlagen.

Deutschland.

Berlin, 21. August. In der Angelegenheit der Nordseeflüßen-Befestigung erfährt man, daß es im

Plane der Regierung liege, die betreffenden Uferstaaten (Oldenburg, Hannover u. s. w.) zu einer Konferenz nach Berlin einzuladen, bevor ein Antrag am Bunde eingebracht wird.

Berlin, 21. August. Es bestätigt sich gutem Vernehmen nach, daß dieser Tage eine Note des brit. Kabinetts hier eingegangen ist, welche Lord Bloomfield dem Minister von Schleinitz vorgelesen hat. In derselben soll Lord Russell dem Wunsch nach einem möglichst innigen Zusammengehen Preußens mit England in sehr angelegentlicher Weise Ausdruck geben. Namentlich ist dabei die italienische Angelegenheit in's Auge gefaßt. Ob aber in Bezug auf dieselbe für das Zusammenwirken beider Mächte auch schon bestimmte Gesichtspunkte aufgestellt und insbesondere hinsichtlich der Kongreßfrage spezielle Vorschläge gemacht sein mögen, haben wir noch nicht in Erfahrung gebracht. So viel soll aber aus der Rundgebung hervorgehen, daß man in London auf die Gewinnung Preußens für die Intentionen der britischen Politik großes Gewicht legt. Andererseits wird uns versichert, der Kaiser Napoleon habe sich kürzlich sehr beifällig und wohlmeinend über Preußen ausgesprochen. Unter Anderem soll derselbe bemerkt haben, bei einer billigen Berücksichtigung der Sachlage könne man die innerhalb der Neutralität beobachtete Haltung der norddeutschen Großmacht nur den Verhältnissen entsprechend finden. Dem Grafen Pourtales ist in Paris ein entgegenkommender Empfang zu Theil geworden.

Berlin, 22. August. Sr. k. Hoheit der Prinz-Regent hat gestern Abend Potsdam verlassen und ist nach Ostende abgereist, um dort das Seebad zu gebrauchen. In dem Gefolge des Prinz-Regenten befindet sich der Staatsminister von Auerwald.

Der General-Feldmarschall v. Wrangel, welcher sich am 1. d. M. im Allerhöchsten Auftrage nach Stockholm begeben hatte, ist gestern Morgen hieher zurückgekehrt. Die verspätete Rückkehr hat darin ihren Grund, daß die Schraube des Schiffes auf der See eine Beschädigung erlitten hatte.

Sr. Excellenz der k. k. Gesandte am biesigen Hofe, Baron v. Koller, hat gestern Abend 7 Uhr Berlin verlassen und ist zunächst über Prag nach Wien abgereist. Von dort begibt sich Sr. Excellenz zu einer mehrwöchentlichen Kur nach Baden-Baden.

Italienische Staaten.

Rom, 16. August. In diplomatischen Kreisen spricht man viel von der Korrespondenz, die sich zwischen dem heiligen Vater und Napoleon III. in Folge der Berufung des Herzogs von Grammont nach Paris angesponnen hat. Es handelt sich dabei um das absolute oder bedingte Eingehen des Papstes auf die Pläne, die man in Paris betreffs des Kirchenstaates hegt. Der heilige Vater hat versichert, sein Wille solle nie der Hemschuh bei administrativen Verbesserungen sein; er sei ja allen italienischen Fürsten bei seiner Thronbesteigung mit der Reform-Initiative vorgegangen. Allein er behalte seinem ausschließlichen Ermessen vor, welche die neuen Modifikationen sein müßten, wenn sie zu etwas frommen sollten, und wann. Der Herzog von Grammont wird zu Ende dieser Woche hier zurück sein. Es scheint, daß mit dem Beginne der Feindseligkeiten gegen den Städtebund der Romagna bis dahin gezögert werden soll. Die päpstliche Truppenmacht ist ohnehin jener der auf-

Schießen auf einen statilichen laufenden Hirsch, das in heiterster Stimmung bis in die Nacht währte. Die ganze Schirfschütze war bei dieser Gelegenheit festlich dekoriert. Die Scheibe mit den Schüssen des Kaisers wurde mit einem Goldrahmen umgeben, mit einer passenden Malerei geschmückt, mit der Umschrift versehen: „Geschossen von Sr. k. k. Apostol. Majestät Franz Josef I. am 19. November 1857“, und wird zum dauernden Andenken aufbewahrt.

Der patriotische Frauenverein, welcher am Geburtstage des Kaisers den in den Spitälern liegenden Verwundeten durch eine außerordentliche Beschenkung eine große Freude machte, erfüllt seine Aufgabe in der vollständigsten Weise. Die noch immerfort eintreffenden Verwundeten sowohl, als die Konvaleszenten werden erquickt und gepflegt, und die Damen, welche sich dieser Aufgabe unterzogen, sind unermüdet in Erfüllung ihrer Pflicht. Ihre Bestrebungen sind auch vom schönsten Erfolge gekrönt; über 7000 fl. gingen aus Krain ein, wovon bereits nahe an 5000 fl. verausgabt wurden und noch über 2000 fl. zur Verfügung stehen, so daß noch einen Monat lang Verwundete beherbergt werden können, wenn auch die spärlich gewordenen Zuflüsse ganz aufhören sollten. Außer dieser Geldsumme wurden an 200 Eimer Wein und eine Menge Verbandzeug und Wäsche geliefert, so, daß man sagen kann, Krain hat nicht gefargt mit seinen Spenden. Was aber den Verein besonders zu einem nuzbringenden machte, war die vortreffliche Organisation und das rechte Maß in der Verwendung der gebotenen Mittel, wofür dem Herrn Statthalterei-Konzipisten Ritter v. Ruffowski, als Sekretär

und Kassier des Vereins, die volle Anerkennung nicht versagt werden kann. Auch Herr Polizeikommissär Vidiz hat sich um den Verein sehr verdient gemacht, indem er bei den Vertheilungen an durchpassende Verwundete im Bahnhof nicht nur den Damen hilfreich zur Hand ging, sondern auch für, was namentlich bei Nachtzügen geschah, die Vertheilung allein besorgte.

Unserm Theater, das durch die Illumination bei der Anwesenheit Ihrer Majestäten in Krain ein ziemlich rauchiges und geschwärztes Aussehen bekommen hatte, wird jetzt das Gesicht gereinigt, so, daß es wieder etwas reputirlicher aussieht. Ob man den Porzellan, die Aufsätze, welche aus jener Zeit geblieben sind, beistellen, oder ob man sie, da man deren Zweckmäßigkeit erkannt hat, flücken und frisch anstreichen, oder ob man an Stelle der aus Holz und Leinwand bestehenden eine aus dauerbafterem Material herstellen wird, ist uns noch nicht bekannt. Mittlerweile ist von der neuen Direktion verkündet worden, daß die Eröffnung der Saison am 10. September stattfinden werde. Vom Publikum ist die Botschaft mit Gleichmuth aufgenommen worden; nur selten hörte man die theilnehmenden Fragen: wie wird es in dem nächsten Winter sein? oder: was halten Sie von dem Personale? oder: wird es Herrn Stelzer möglich sein, zu halten, was er verspricht? Vedremo! Wir wollen diese drei Fragen noch als schwebende betrachten und erst später deren Beantwortung übernehmen, doch dabei nicht unerwähnt lassen, daß wir stets und mit allen Kräften die gerechten Ansprüche der Kritik und des Publikums vertreten werden.

Wie es mit den Konzerten der philharmonischen

Gesellschaft werden wird, ist noch nicht abzusehen. Die beiden Säle, der Redoutensaal, sowie der Saal des deutschen Ordenshauses, sind jetzt zu Militärspitälern verwendet, und dürften es auch in der nächsten Zeit bleiben. Ob und wann einer derselben der Frau Musik und ihren Jüngern zurückgegeben wird, wissen wir nicht, doch hoffen wir, daß, wenn die Umstände es erlauben, Rücksicht auf die kunstliebende Bevölkerung genommen werde. Wir sind mit Kunstgenüssen stiefmütterlich genug bedacht, und somit ist der Wunsch ein gerechtfertigter, daß man uns wenigstens die Gelegenheit läßt, das Wenige, was wir haben und leisten, zu genießen.

Die englische und franz. Seemacht.

(Schluß.)

Fragen wir nun nach der sachlichen Tüchtigkeit, so ist man gewohnt, in dem englischen Matrosen den Typus eines vollendeten Seemannes zu erblicken, während man andererseits lange Zeit die Franzosen für schlechte Seelente hielt. Wer Gelegenheit gehabt hat, die vereinigten Flotten der Westmächte im Krimkrieg oder auf der Fahrt nach Kronstadt zu vergleichen, muß die Ueberszeugung gewonnen haben, daß diese Urtheile wenigstens heute nicht mehr gelten, daß im Oegentheil Alles, was Handriffe, Wendungen und Manöver betrifft, von den Franzosen durchschnittlich gewandter und rascher ausgeführt wurde, als von ihren Allirten. Auch hinsichtlich der theoretischen Kenntniß und der geschulten Intelligenz stehen die Franzosen den Engländern weit voran. Während der Engländer die praktische Bildung in dem Vordergrund

ständischen Provinzen in keiner Weise gewachsen. Die Zahl dieser übertrifft sie um's Doppelte, und die feierlichsten Schwüre zum Widerstande verbinden sie.

Es verlautet, daß Englands Haltung nicht ohne Eindruck auf das Pariser Kabinet geblieben sei, und man will wissen, daß Sir J. Hudson an mehrere mittel-italienische Deputirte, die sich an ihn gewandt hatten, eine beruhigende Mittheilung gemacht haben soll. Wenn wir dem hierauf bezüglichen Gerüchte trauen dürfen, so lautete die Meinungs-Äußerung des englischen Diplomaten dahin, daß ein Kongreß denn doch zu Stande kommen dürfte. Die Konferenzen von Zürich würden, von den Erklärungen der Nationalversammlungen in den Herzogthümern Notiz nehmend, die endgültige Entscheidung einem europäischen Congreß übermitteln.

Mailand, 16. August. In verfloßener Woche gab das Leichenbegängniß eines österreichischen Offiziers den hiesigen französischen Militärs Anlaß, ihr ritterliches Benehmen gegen ihre gewesenen Feinde neuerlich zu beweisen. Der österreichische Offizier, ein Tiroler vom Kaiserjägerregiment, war bei Magenta von einer Kugel tödtlich getroffen worden, und trotz der sorgfältigsten Pflege, welche ihm die Damen einer der ersten Familien Mailand's in ihrem Hause angedeihen ließen, vor einigen Tagen seiner Wunde erliegen. Ein französischer Militärarzt höheren Ranges und ein englischer Arzt hatten den Unglücklichen mit allem Aufgebot ihrer Kunst vergebens zu retten gesucht. Kaum von dem Tode in Kenntniß gesetzt, beeilte sich der französische Befehlshaber, die Anstalten für eine ehrenvolle Bestattung zu treffen. Eine Abtheilung französischer Truppen ward dazu befehligt; mehrere Offiziere von jedem der hier weilenden französischen Regimenter schlossen sich dem Leichenzug an, den sie auch während der Exequien in der Kirche nicht verließen und bis zum Friedhof begleiteten. Den Sarg schmückte, einer ausdrücklichen Anordnung zufolge, die österreichische Offiziersuniform und die Feldbinde, obwohl die Mailänder Bevölkerung an den Farben der letztern sichtlich Anstoß nahm. Vom piemontesischen Offizierkorps war trotz der erlassenen Einladung niemand erschienen, eine Mißachtung, über die sich die Entrüstung der französischen Offiziere in den härtesten Worten erging. Diese gegenseitige Verstimmlung ist noch immer im Wachsen und macht sich bei jedem Anlaß Luft. Auch die Mailänder sind über ihre neuen Herrscher nichts weniger als erbaut; bei der festlichen Beleuchtung am 8. d. fielen die piemontesischen Farben durch ihre Abwesenheit auf. Dafür stößt man bei jedem Schritt auf die italienische Tricolore, und der Ruf Libertà tönt uns beständig in den Ohren. Mazzini dürfte jedenfalls unter den Erregungschaften des letzten Kriegs bei den Lombarden größere Ernte halten als Viktor Emanuel.

Frankreich.

Paris, 20. August. Ueber das voraussichtliche Votum der belgischen Kammer herrscht in den offiziell-

len Kreisen eine äußerst gereizte Stimmung. Ob dieselbe erbaulich ist oder nicht, ob man sich im Geheimen darüber freut, daß Belgien Anlaß zu Streitigkeiten gibt, will ich nicht weiter untersuchen. Gewiß ist jedoch, daß man in Frankreich, das bekanntlich den Friedensfuß proklamirt hat, mehr rüstet und bald formidabler dastehen wird, denn je. Die französische Armee ist noch eben so stark, wie zur Zeit des Krieges. Die Marine kann jeden Augenblick kampferüstet dastehen. An der Verteidigung der Küsten wird mit erneuertem Eifer gearbeitet. Der Hafen von Marseille ist ganz mit Kanonen gespickt, und die Inseln des Kanals, die man durch Telegraphendrähte in Verbindung setzt, werden gegenwärtig stark befestigt, um sie gegen einen Handelsreich zu schützen. In den Marinearsenalen wird nach wie vor auf das Eifrigste gearbeitet, und das Kriegsmaterial der Landarmee befindet sich in einem solchen Zustande, daß man jeden Augenblick zum Ausrücken ins Feld bereit sein kann.

Paris, 21. August. Antwerpen ist ein schwarzer Punkt am politischen Horizonte und jedenfalls ein Symptom des gründlichen Mißtrauens, welches eine gewisse Politik einflößt. Schwerlich wird der Friede so lange dauern als die Befestigungsarbeiten von Antwerpen. Der Ausfall des belgischen Ministers, General Baron Chazal, gegen die Gegner des Gesetzprojektes, „welche ihr Haupt unter das Joch des Auslandes beugen wollen“, sagt mehr, als die längsten Reden, und hat ein großes Aufsehen in hiesigen Regierungskreisen hervorgerufen. Er erinnert lebhaft an den drohenden Artikel des Herrn Granier de Cassagnac, von dem man weiß oder glaubt, daß er auf Befehl des Kaisers geschrieben worden sei. „Le vote des fortifications d'Anvers c'est l'annexion de la Belgique à la France“ soll es irgendwo geschrieben haben. Und an demselben Orte: „Tant mieux, par ce vote la Belgique sortira de la neutralité, que, dans un moment donné, nous n'aurons pas à respecter.“ Die Verstimmlung gegen „England“ soll sehr groß sein. Die „Entwaffnung“ verhindert die Rüstungen nicht; in unsern Häfen ist der Bau von fünfzig Transportschiffen, die am Anfang des künftigen Jahres fertig sein müssen, in Angriff genommen worden, und nachdem das Modell einer neuen Art von (Landungs-) Schaluppen gut befunden worden ist, hat der Schiffbaumeister Armand in Voreau eine Bestellung von 20 oder 30 solcher Schiffe erhalten. — Der Eifer, mit welchem „Rußland“ für die Einberufung eines Kongresses auftritt, scheint in London sehr fraglich zu machen; die russische Regierung, meint man dort, hoffe die Revision des Pariser Friedens von 1856 zu erwirken. Lord Palmerston soll einem seiner hiesigen Freunde geschrieben haben: Je vois où on veut nous mener, mais nous allons aviser et nous monterons que l'Angleterre n'est pas encore descendue de son rang. — Eine telegraphische Depesche meldet, daß die Liga der Staaten des mittleren Italiens durch

den offiziellen Beitritt der revolutionären Regierung der Legationen geschlossen ist. Dieß Alles geschieht unter der obersten Leitung des Herrn v. Savour, der aus der Schweiz seine Parolebefehle schickt.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Triest, 26. August. Sr. Majestät Fregatte „Novara“ ist heute Vormittags um 11½ Uhr von ihrer Weltumseglungsfahrt in unseren Hafen zurückgekehrt. Sie hatte denselben, in Gesellschaft der k. k. Korvette „Caroline“, am 30. April 1857 verlassen und war somit 2 Jahre und 4 Monate abwesend. Das k. k. Geschwader, welches vor einigen Tagen von hier nach den dalmatinischen Gewässern abgegangen war, gab ihr das Geleite, mit Sr. Maj. Yacht „Fantasie“ an der Spitze, an deren Bord sich Sr. kais. Hoheit der durchl. Herr Marine-Oberkommandant, Erzherzog Ferdinand Max, befand. Die löbl. Dampfschiffahrts-gesellschaft des österr. Lloyd war so freundlich gewesen, einen Dampfer zur Verfügung zu stellen, welcher, mit einer zahlreichen Gesellschaft an Bord, der „Novara“ entgegenfuhr. Die Besätze des Kastells begrüßten das heimkehrende Schiff, dem auch wir ein herzlich „Willkommen im Vaterlande“ zusetzten. (Tr. Ztg.)

Venedig, 23. August. Die Zentralkongregation beschloß aus Anlaß der Vorstellungen mehrerer Provinzial-Kongregationen einen Bericht abzufassen, bestimmt, die ökonomische Lage der venetianischen Provinzen darzustellen und Mittel der Abhilfe in einigen Punkten vorzuschlagen.

Sanssouci, 23. August. 10 Uhr Morgens. Bulletin. Der gestrige Tag und die letzte Nacht sind gut verlaufen. Beim Aufstehen, während der Zeit, welche Sr. Maj. außer Bett zubachte, zeigte sich große Energie in den Bewegungen. Die Bewegungen heben sich allmählig.

Zürich, 24. August. Gestern fand wieder zwischen den französischen und sardinischen Bevollmächtigten eine Konferenz Statt. Ein französischer Kabinet-Courier ist eingetroffen.

Marseille, 23. August. Die Krankheit des Kaisers von Marokko ist noch nicht gehoben. Man war nicht ohne Besorgniß wegen Unruhen in der marokkanischen Hauptstadt, für den Fall, daß der Kaiser sterben sollte.

London, 23. August. Der Minimalatz der indischen Anleihe ist 97, wozu 6 Mill. £. gezeichnet worden sind. Der Dampfer „Argo Savon“ ist aus New-York eingetroffen.

Kopenhagen, 24. August. „Järrelandet“ will wissen, es habe zwar Hannover dem Bundestage erneuerte Anregung der Holstein-Lauenburgischen Angelegenheit vorgeschlagen, sei aber nicht unterstützt worden. Bis jetzt hätten Preußen und Oesterreich keine Anfrage in dieser Angelegenheit zu Kopenhagen gemacht.

stellt und an theoretisches Wissen so geringe Forderungen macht, daß es britische Seeoffiziere gibt, die kein rechtwinkeliges Dreieck berechnen können, vereint der französische Seeoffizier in der Regel mit praktischen Kenntnissen eine auf wissenschaftliche Grundlagen basirte Bildung. Es gibt in der britischen Marine einzelne Männer, die mit hoher Berufsbildung auch allgemeine Guteskultur verbinden. Sie sind aber die Ausnahme, nicht die Regel. Die Engländer haben den Grundatz, daß Niemand zu jung an Bord genommen werden könne. Die sich dem Flottendienst widmenden Knaben werden deshalb meist schon mit dem 12. Jahre auf's Schiff gesandt. Ihre höhere Erziehung ist damit gewöhnlich so gut wie abgeschlossen; denn was ihnen noch beigebracht wird, damit sie ihr Fleißnautsramen machen können, besteht nur in Wenigem, was überdies leicht wieder vergessen wird. Den Franzosen dagegen könnte man eher den Vorwurf, zu sehr Theoretiker zu sein, machen, wenn ihre Leistungen nicht das Gegentheil bewiesen. Daß man aber mit gebildeten Offizieren mehr anrichtet, als mit ungebildeten, bedarf wohl keines ausführlichen Beweises.

Was den seemannischen und militärischen Muth der beiden Nationen betrifft, so besitzt jede ihre eigene Art von Heroismus. Während die ruh- und thätendurstige Hige des Franzosen leicht vertraut und die Heftigkeit seines Angriffes bald ermattet, wenn er nicht gleich gelingt, entfaltete der Engländer eine Beharrlichkeit im Angriff, wie in der Verteidigung, welche an das Unglaubliche grenzt, und eine Kaltblütigkeit in der Gefahr, die ihm schon oft den Sieg über die Uebermacht verschaffte. Diese Eigenthümlichkeit kommt indes bei Seeschlachten seltener in Anwendung, und so ist sie von keiner großen Bedeutung für den Werth der Marine. In Betreff der beiderseitigen Kriegsbahnen, die indirekt wenigstens die Stärke einer Seemacht bestimmen, ist zu bemerken, daß ein Eindringen in den Hafen von Cherbourg nach englischen Autoritäten nicht denkbar ist, was sich von Portsmouth nicht behaupten läßt, und daß

die Werke des Arsenal's in jenem französischen Hafen in jeder Hinsicht vollkommen zu nennen sind, während die von Devonport und Portsmouth Mängel und Lücken in Menge darbieten.

Uebersichten wir unsere Vergleichungspunkte noch ein Mal, so haben wir folgendes Ergebnis: Die französische Marine ist der englischen nach ihrem Material an Schiffen und Kanonen ungefähr gleich. Sie ist ihr in Bezug auf Dispositionen beträchtlich überlegen und ihr Personal ist durchschnittlich besser ausgebildet als das auf den englischen Kriegsschiffen. Frankreich ist somit, wenn nicht alles trügt, ein ebenbürtiger und für Fälle des Krieges ein äußerst gefährlicher Nebenbuhler Großbritanniens. England wird fernhin, wenn sich das Verhältniß nicht ändert, nicht mehr mit derselben Zuversicht sagen können, daß es die See beherrscht. Was es neuerdings so oft besprochene Möglichkeit einer Invasion Napoleons III. in England anbelangt, so könnte der Kaiser eine Landung auf einer der beiden britischen Hauptinseln wenigstens mit mehr Aussicht auf Erfolg versuchen als sein großer Oheim, der es bei Drohungen bewenden lassen mußte. Während Englands Schiffe seines Welt Handels und seiner ausgetreiteten Kolonien wegen über alle Meere zerstreut sind, kann Frankreich seine Seemacht konzentriert halten. Es besitzt außerdem trefflich organisirte Transportmittel, um von Brest, Dünkirchen oder Cherbourg aus einen großen Theil seines gewaltigen Landheeres im geeigneten Augenblicke binnen wenigen Stunden auf die noch immer nicht genügend geschützten Küsten des Gegners zu werfen. Darüber zu philosophiren, welches der letzte Ausgang eines solchen Unternehmens sein würde, ist hier nicht der Ort. Doch darf man annehmen, daß es zuletzt ganz ebenso zum Untergang der Angreifer führen würde, wie ein Angriff auf Deutschland, der im Anfang zu Siegen und Eroberungen der Franzosen geführt hätte.

Im Uebrigen ist der große Aufschwung, den die französische Marine in den letzten Jahren genommen hat, nicht ganz der Natur der Sache angemessen

und schon über die Grenzen hinausgegangen, welche der Nation durch die Gestalt ihres Wohnsitzes gesteckt sind. Beide Mächte, England und Frankreich, haben einen verschiedenen Seebefehl, dieses einen bedingten, beschränkten, England, das Unbedingte, einen absoluten. Frankreich ist in der Hauptsache eine große Kontinentalmacht, der eine entsprechende Seemacht zur Seite stehen muß; den größern Theil seiner Kräfte auf das Seewesen zu verwenden, hieße gegen die Natur des Landes wie gegen den Geist der Nation sündigen, von der viele Millionen keine Vorstellung von einem Schiffe haben. Frankreich besitzt weder die unerlöschliche Seebefölkerung Englands, noch die volkswirtschaftlichen Grundlagen und Bedürfnisse, noch auch die Kapitalmittel, um auf den Meeren des Erdkreises die erste Rolle zu spielen. England dagegen besitzt alle diese Erfordernisse im reichsten Maße, und es wird darum auch trotz der Nebenbuhlerschaft des südlichen Nachbarn den Reigen zur See mindestens noch in den nächsten Jahrhunderten und sehr wahrscheinlich immer führen. Seine geographische Lage, seine maritimen Bevölkerungen, die Großartigkeit seiner Industrie und seines Handels, sein unerlöschlicher Reichtum an Kapital, endlich die Ausbreitung seiner Nationalität über alle fünf Erdtheile berechtigt England zu der Rolle der Meeresherrschaft, die es bisher mit einem Erfolg gespielt hat, welcher in der ganzen Geschichte ohne Beispiel ist, mit dem sich weder die Erfolge Korthago's noch Venedig's, noch der deutschen Hanse, noch Spanien's in der Zeit seiner höchsten Blüte vergleichen lassen. Angefochten aber kann diese Stellung der britischen Nation allerdings werden, sie könnte auf einige Zeit das Kap und Australien, und sie könnte gar wohl Indien verlieren, und so wird sie auf Fortentwicklung ihrer Seekriegsmacht bedacht sein und mit eifersüchtigem Auge die Fortschritte betrachten müssen, welche andere Staaten, welche namentlich die Franzosen auf diesem Gebiete machen, die noch vor hundert Jahren fast ebenso große und reiche Kolonien in Amerika und anderwärts besaßen als England. (Mit. Ztg.)

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Börsenbericht

aus dem Abendblatte der österr. kais. Wiener Zeitung
Wien, 25. August Mittags, 1 Uhr.

Das Geschäft, wie an den meisten Börsen, still, ohne Leben, die Stimmung jedoch recht gut, die Tendenz günstig, die Effekte durchgehend fest, theilweise höher — Devisen reichlich vorhanden, die Silber willig, die meisten Plätze mehr Brief als Geld, die Kurse flauer, mit der Tendenz, weiter zu weichen.

Öffentliche Schuld.

A. des Staates.

	Geld	Mare
In österr. Währung zu 5% für 100	79.10	79.25
Aus d. National-Anleihen zu 5% für 100 fl.	79.10	79.20
Vom Jahre 1851, Ser. B. zu 5% für 100 fl.	—	—
Metalliques zu 5% für 100 fl.	74.50	74.25
do. zu 4 1/2% für 100	65.50	65.75
mit Verles. v. 3. 1-34 f. 100 fl.	295.50	300.00
„ 1859 „ 100 „	118.00	118.50
„ 1854 „ 100 „	109.50	109.50
Como-Rentencheine zu 42 L. austr.	15.50	16.00

B. der Kronländer.

Grundentlastungs-Obligationen

v. Nied. Oester. 3. 5% für 100 fl.	94.00	95.00
„ Ungarn „ 5% „ 100 „	72.75	73.75
„ Tem. Banat, Kroat. u. Slav. zu 5% f. 100 fl.	71.50	72.00
„ Galizien „ zu 5% für 100 fl.	72.50	73.00
„ der Bukowina „ 5% „ 100 „	71.00	71.50
„ Siebenbürgen „ 5% „ 100 „	71.50	72.00
„ and. Kronländer „ 5% „ 100 „	82.00	84.00
m. der Verlesungs-Klausel 1867 zu 5% f. 100 fl.	—	—

Aktien

der Nationalbank pr. St.	893.00	894.00
d. Kredit-Anstalt für Handel u. Gewerbe zu 200 fl. d. W. pr. St.	214.30	214.50
d. n.-öst. Gemeinw.-Gesellschaft zu 500 fl. G.W. 5.3.	555.00	555.00
d. kais. Ferd.-Nordb. 1000 fl. G.W. pr. St.	1838.00	1840.00
d. Staats-Eisenb.-Gesellschaft zu 200 fl. G.W. oder 500 Kr. pr. St.	262.00	262.50
d. kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. G.W. mit 140 fl. (70%) Einzahlung pr. St.	143.00	143.50
d. süd-norddeut. Verbind. 200 fl. G.W. p. St. 140.	140.00	140.50
d. Rheinb.-Bahn zu 200 fl. G.W. mit 100 fl. (50%) Einzahlung pr. St.	105.00	105.00
d. südl. Staats-, lomb.-venet. und Central-ital. Eisenb. z. 200 fl. d. W. mit 80 fl. (40%) Einzahl. neue pr. St.	120.00	121.00
d. Kaiser Franz-Josef-Orientbahn zu 200 fl. oder 500 Kr. mit 60 fl. (30%) Einzahlung pr. St.	—	—
d. öst. Donau-Dampfschiff-Gesellschaft zu 500 fl. G.W. pr. St.	478.00	480.00
d. österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. G.W.	248.00	250.00
d. Wiener Dampfm. Akt.-Ges. zu 500 fl. G.W.	310.00	315.00

Pfandbriefe

der (Gjährig zu 5% für 100 fl.)	98.00	99.00
Nationalbank (10jährig zu 5% für 100 fl.)	93.50	94.00
auf G.W. (verlosbar zu 5% für 100 fl.)	86.00	87.00
der Nationalbank (12monatlich zu 5% für 100 fl.)	99.50	100.00
auf öst. Währung (verlosbar zu 5% für 100 fl.)	83.00	83.50

Loose

der Kredit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. österr. Währung pr. St.	97.00	97.25
„ Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft zu 100 fl. G. W. pr. St.	102.75	103.00
„ Oesterb.-Bahn zu 40 fl. G.W. pr. St.	81.00	82.00
„ Salm „ 40 „ „ „ „	40.00	40.50
„ Balfin „ 40 „ „ „ „	38.00	38.50
„ Glary „ 40 „ „ „ „	36.50	37.00
„ St. Genois „ 40 „ „ „ „	35.75	36.25
„ Windischgrätz „ 20 „ „ „ „	24.50	25.00
„ Waldstein „ 20 „ „ „ „	25.50	26.00
„ Reglewich „ 10 „ „ „ „	14.50	15.00

Effekten- und Wechsel-Kurse

an der k. k. öffentlichen Börse in Wien
am 26. August 1859.

Effekten.

5% Metalliques	74.20	d. W.
5% National-Anleihen	79.20	d. W.
Bauaktien	896.00	d. W.
Kreditaktien	215.00	d. W.

Wechsel.

Amsterdam	160.50	d. W.
London	117.10	d. W.
R. f. Münz-Fußten	5.53	d. W.

Fremden-Anzeige.

Den 26. August 1859.

Hr. Pfaffenberger, k. k. Major, von Ischl. — Hr. Graf Wrangel, schwed. Kammerherr, von Wien. — Hr. Ritter v. Frank, Wirtbesitzer, und — Hr. Scaracini, Handelsmann, von Triest. — Hr. Höfler, Kaufmann, von Klagenfurt. — Hr. Antich, Private, von Gerlach.

Verzeichniß der hier Verstorbenen.

Den 18. August 1859.

Maria Blaschitz, Waidwäterswitwe, alt 34 Jahre, in der Tirmau-Vorstadt Nr. 58, an der Auszehrung. — Elisabeth Neitreich, Eisenbahnpackergattin, alt 62 Jahre, im Zivilspital Nr. 1 sterbend überbracht. — Josef Kofel, Tagelöhner, alt 40 Jahre, im Zivilspital Nr. 1, am Wundstarrkrampf.

Den 19. Josef Schusterich, Laibacher Zinzeling, alt 5 Monate, in der Stadt Nr. 84; — dem Herrn Johann Golobitz, Privat-Schreiber, sein Kind Gabriele, alt 5 Monate, in der Stadt Nr. 163 und — dem Matthias Berk, Tagelöhner, sein Kind Helena, alt 2 1/2 Jahr, in der Tirmau-Vorstadt Nr. 18, alle drei am Zehrfieber. — Dem Herrn Josef Auer, Schuhmachermeister, sein Kind Maria, alt 2 Monate, in der Stadt Nr. 256, an der Abzehrung.

Den 20. Lukas Bodnik, gewes. Gärtner, alt 80 Jahre, in der Stadt Nr. 252, an Lähmung

der Unterleibsorgane. — Dem Herrn Johann Karg, Bäckermeister, sein Kind Gusti, alt 1 1/2 Stunde, in der Kapuziner-Vorstadt Nr. 79, an Schwäche.

Den 21. Johanna Urschitz, Zuvorhnerstochter, alt 15 Jahre, im Zivilspital Nr. 1, an der Lungenfucht. — Dem Anton Golle, Rangleidener, seine Gattin Theresia, alt 50 Jahre, in der Stadt Nr. 250, und — Blasius Kunkl, Institutsarmer, alt 73 Jahre, im Versorgungshause Nr. 4, am Schlagfluß. — Hr. Friedrich Eyreger, k. k. Rechnungsrath, alt 41 Jahre, in der Stadt Nr. 186, an der Tuberkulose. — Dem Anton Hebach, Schneider, sein Kind Maria, alt 6 Monate, in der Stadt Nr. 84, am Durchfall.

Den 22. Dem Johann Ahtin, Schweinschächter, sein Kind Ferdinand, alt 2 1/2 Monat, in der Karlstädter-Vorstadt Nr. 9 und — dem Herrn Vinzenz Eggenberger, bürgerl. Apothecker, sein Kind Rudolf, alt 4 Monate, in der Stadt Nr. 18, beide am Durchfall. — Dem Herrn Heinrich Glatt, k. k. Ingenieur, sein Kind Eduard, alt 1 Jahr, in der Stadt Nr. 236, am ferschen Erguß in's Gehirn. — Maria Trojanschef, Zuvorhnerin, alt 72 Jahre, im Zivilspital Nr. 1, am Typhus.

Den 23. Cäcilia Kof, Spinnfabrikarbeiterin, alt 19 Jahre, in der Polana-Vorstadt Nr. 97, und — Ursula Wazhek, Wago, alt 27 Jahre, im Zivilspital Nr. 1, beide am Zehrfieber. — Anna Schelesniker, Institutsarme, alt 86 Jahre, im Versorgungshause Nr. 5, und — dem Herrn Jakob Sabukowiz, k. k. Staatsbuchhaltungs-Ingenieur, sein Kind Anna, alt 13 Monate, in der Kapuziner-Vorstadt Nr. 82, beide an der Ruhr.

Den 24. Johann Storian, Zuvorhner, alt 64 Jahre, im Zivilspital Nr. 1, an der Lungenlähmung. — Dem Herrn Mathias Gerber, bürgerl. Buchbindermeister, sein Kind Antonia, alt 1 1/2 Jahr, in der Kapuziner-Vorstadt Nr. 21, an Fraisen. — Dem Martin Strasschichor, Hausbesitzer, sein Kind Martin, alt 10 Monate, in der Krakau-Vorstadt Nr. 7, an der Abzehrung.

Den 25. Martin Marinscheg, Zwangling, alt 57 Jahre, im Zwangarbeits-hause Nr. 47, an der Lungen-tuberkulose. — Dem Stefan Skalia, Aufleger, sein Kind Stefan, alt 9 Monate, in der Stadt Nr. 64, an Fraisen. — Dem Martin Erbeschnig, Zuvorhner, sein Kind Maria, alt 13 Monate, am Moorgrunde Nr. 12, am Durchfall. — Dem Ignaz Eilvester, Aufleger, sein Kind Maria, alt 6 Stunden, in der Gradiska-Vorstadt Nr. 21, an Schwäche.

3. 1422. (1)

Ein Lehrling

wird in einer Modewaren-Handlung aufgenommen. Näheres im Zeitungs-Comptoir.

3. 1418. (1)

In der vom hohen k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht autorisirten

Privat-Lehr- und Erziehungs-Anstalt

und

vierklassigen Privat-Hauptschule

in deutscher Sprache für Knaben,

beginnt der erste Kurs des Schuljahres 1859/60 am 1. Oktober.

Die Aufnahme findet bis 1. Oktober täglich in der Kanzlei der Vorsteherung (Hauptplatz Nr. 237, 2. Stock) Statt.

Auf briefliche Anfragen übermittelt der Unterzeichnete die Statuten seiner Anstalt, in welcher die Aufnahme-Bedingungen genau angegeben sind.

Laibach am 26. August 1859.

Alois Waldherr,

Inhaber u. Vorsteher der Anstalt.

3. 1222. (6)

Gänzlicher Ausverkauf.

Indem ich gesonnen bin, mein Galanterie- und Nürnbergerwaren-Geschäft mehr auszu-dehnen, und solches mit Krämerwaren zu sortiren, finde ich mich veranlaßt, mein gut sortirtes Schnitt-, Current- und Modewaren-Lager in Frühjahrs-, Sommer-, Herbst- und Winter-Stoffen sowohl für Herren als Damen gänzlich aufzugeben.

Die neuesten Ereignisse und der hohe Stand des Silber-Courses hatten zur Folge, daß sämtliche Waren über 20% gestiegen sind. Ich mache daher das P. T. Publikum aufmerksam, daß ich trotz dieser Steigerung unter Fabrikspreisen ausverkaufe.

Johann Kraschoviz,

am Hauptplatz Nr. 240 „zur Briefstaube“ in Laibach.